

Bistum lagert seine Kunstwerke ein

Stählerner Turm voller Gemälde

Kreis Warendorf / Beckum (gl). Es ist kühl. Der Geruch von altem Holz, schweren Stoffen und kaltem Stein liegt in der Luft. So riecht Jahrhunderte alte Geschichte. Der Blick bestätigt das: In der Mitte der ehemaligen Liebfrauenkirche ragt ein gut acht Meter hoher, knapp elf Meter breiter und 14 Meter tiefer Turm empor.

Auf drei Etagen, die über einen Aufzug erreichbar sind, bieten 83 Schiebewände Platz für Gemälde aller Art. Kreuzwegstationen, Portraits von der Barockzeit bis zur Moderne, Fenster-Entwürfe – alles aus ehemaligen Kirchen und Kapellen. Bilder, die es hierhin geschafft haben, können bleiben. Oder gibt es vielleicht doch noch eine weitere Verwendung? Mit dieser Frage werden Professor Dr. Thomas Flammer, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur im Bischöflichen Generalvikariat (BGV) in Münster, und sein Team täglich konfrontiert.

In fünf Depots im Bistum Münster wird ausranzierte Kirchenkunst gelagert. Zwei Depots – das älteste und das jüngste – befinden sich im Kreis Warendorf, zwei weitere in Münster und eins im Kreis Wesel am Niederrhein.

„In den vergangenen zehn Jahren konnten wir nur reagieren und nicht agieren“, erklärt Flammer mit Blick auf die bisherigen 70 Schließungen von Kirchengebäuden und Klosterkirchen im

Bistum. Ein ökumenisches Problem, denn auch die Evangelische Landeskirche hat mit einer steigenden Anzahl an ausgelagerten Kunstobjekten aufgrund von Profanierungen von Kirchen zu kämpfen.

Wie das zweitgrößte Bistum Deutschlands damit umgeht, wollen die Kunstkenner der evangelischen Kirche wissen und lassen sich vom Abteilungsleiter und von Dr. Michael Reuter von der Gruppe Kunstpflege im BGV die Depots zeigen. Denn seit Gründung des ersten Depots in den 1970er-Jahren im Kreis Warendorf ist es durch das Einlagern gelungen, Gemälde, Glasmalereien, Skulpturen und sakrale Gegenstände zu erhalten. Zudem wurden so Gemeinden entlastet und im Idealfall die Gegenstände in anderen Kirchen wieder eingesetzt. „Jedes Teil hier hat eine Geschichte, eine Tradition“, erklärt Reuter, während er einzelne Schiebewände aus dem Gerüsturm herauszieht und so grafische Schätze offenlegt. Da hängt ein 14-teiliger Kreuzweg aus einer ehemaligen Kirche, gleich darüber eine zwei Meter hohe Kopie eines Freskos, auf dem die Verkündigung Mariens nach dem berühmten Maler und Dominikanerbruder Fra Angelico zu sehen ist. Eingepackt daneben stehen die Bilder der Ausstellung zur Schwester M. Euthymia, die in der Gedenkstätte in Münster gezeigt wurden.



83 Schiebewände können von beiden Seiten mit Gemälden, Kreuzwegstationen, Apostelportraits und Graphiken bestückt werden.



Mitten in dem ehemaligen Kirchengebäude steht ein Gemäldeturm, der auf drei Etagen Platz für ausranzierte Bilder aus Kirchen und Klöstern bietet.



Sorgfältig nebeneinander hängen mehrere jeweils 14-teilige Kreuzwege aus geschlossenen Kirchen im Bistum Münster.



Beindruckend: die Kopie eines Freskos von Fra Angelico.

Kulturerbe soll langfristig bewahrt werden

Kreis Warendorf / Beckum (gl). Es sei enorm wichtig, das christliche Kulturgut Westfalens und des Niederrheins zu sichern, sagt Reuter und deutet auf historische Sakristeischränke am Rand der Kirche, in der sakrale Textilien wie Gewänder und Chormäntel aufbewahrt werden können. Der Kunsthistoriker weiß von jedem Gegenstand, wo er ursprünglich Verwendung gefunden hat und wann er ins Bistumsdepot umgezogen ist. „Über Generationen sind Architekten, Künstler und Handwerker beauftragt worden und haben mit hohem Sachverstand, Sinn für Ästhetik und handwerklichem Geschick kirchliche Ausstattungsgegenstände zur höheren Ehre Gottes angefertigt.“ Dieses Kulturgut gelte es zu

bergen, in Depots zu bewahren oder in anderen Kirchen einer neuen Funktion zuzuführen.

Doch nicht alles nehmen die Kunstbeauftragten des Bistums von den Pfarreien entgegen. „Das hängt von der Qualität des Materials, der handwerklichen Verarbeitung und der Aussagekraft des Objekts für eine Kunstrichtung ab“, erklärt Reuter. Zusammen mit der wissenschaftlichen Referentin Christina Hoffmann ist er derzeit dabei, das eingelagerte Kunstgut genauer zu inventarisieren und zu sortieren.

So beherbergt das 2014 eingerichtete Depot in Beckum überwiegend Gemälde, das andere, einige Kilometer entfernt, eignet sich aufgrund von klimatischen Gegebenheiten ausschließlich für

unempfindliche Objekte wie Steinarbeiten oder Glocken. Besonders wertvolle Kirchenschätze werden in einem externen Tresor aufbewahrt.

Längst gibt es Bedarf für ein weiteres kirchliches Depot: „Zwar sind die Profanierungen von Kirchen zurzeit gestoppt, aber im Zuge von Modernisierungen werden Kirchen verkleinert“, sagt Flammer und blickt in die Zukunft: „Kunstgut muss also weiterhin eingelagert werden.“ Der Kirchenhistoriker, der die Leitung der neugegründeten Abteilung im BGV vor rund einem Jahr übernommen hat, weiß, dass es angesichts der Bedeutung des Kulturerbes, das in den Kirchen wartet, noch viel zu tun gibt. Denn auch die Ausstattung beste-

hender Kirchen müsse dringend inventarisiert werden. In den 723 Kirchen und Kapellen im Bistum seien mindestens 150 000 Objekte – darunter Altäre, Skulpturen, barocke Malereien, mittelalterliche Kelche, Gewänder und vieles mehr – zu dokumentieren. Anfang kommenden Jahres sollen darum in Absprache mit Generalvikar Dr. Klaus Winterkamp Richtlinien verabschiedet werden, die festlegen, wie sowohl mit dem Kunstgut in Benutzung als auch mit dem bereits eingelagerten umgegangen wird. „Die Ausstattung in unseren Kirchen ist Ausdruck gelebten Glaubens und kultureller Vielfalt über Jahrhunderte hinweg“, betont Flammer. Das Erbe gelte es für kommende Generationen festzuhalten.